

Markus Wäspe

Autor(en): **Peter, Heiner**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Heimatbuch Meilen**

Band (Jahr): **30 (1990)**

PDF erstellt am: **24.06.2024**

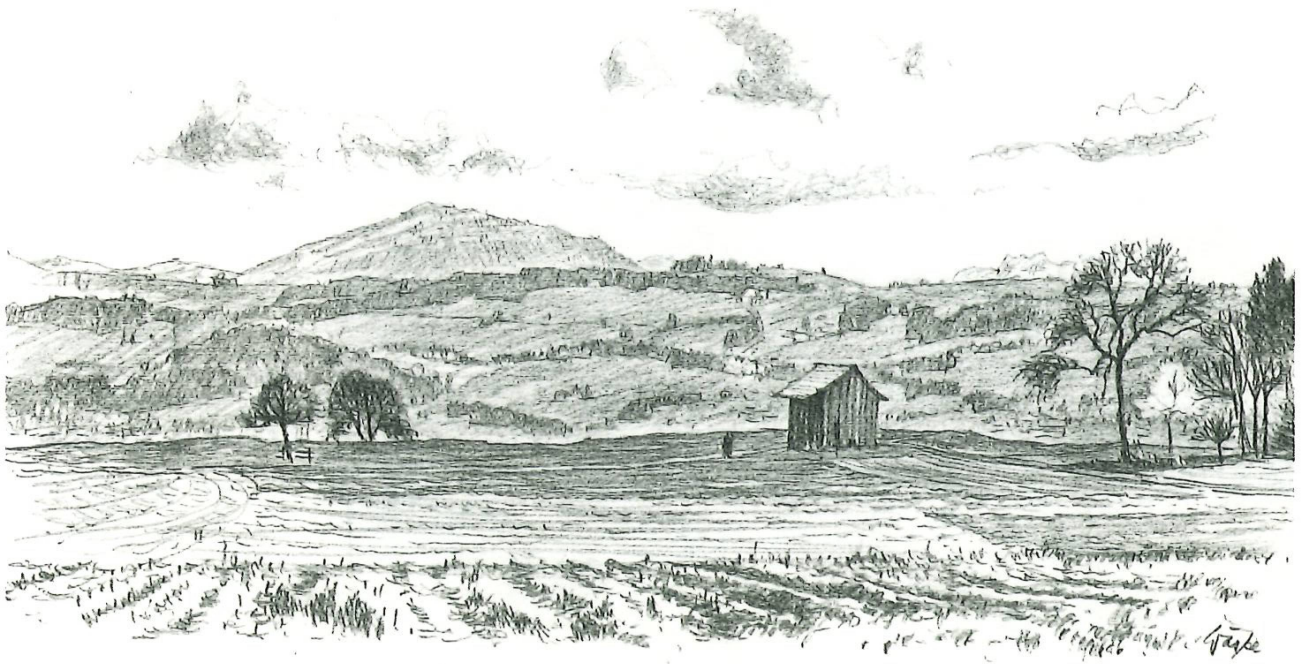
Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-953908>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



Sägen, Mittelberg, Meilen.
Blick auf Rigi und Pilatus. Kohlezeichnung, 1975.
Weitere Zeichnungen von Markus Wäspe finden sich auf den
Seiten 67, 71 und 84.

Heiner Peter

Markus Wäspe

Meine erste Begegnung mit Markus Wäspe geht zurück in die Weihnachtszeit 1984. Damals entdeckte ich fast zufällig in der Rotapfel-Galerie Zürich eine reizvolle Ausstellung mit drei Dutzend Oelbildern und einigen Zeichnungen des Künstlers. Warum war mir der Mann nicht schon früher bekannt geworden? Vielleicht darum, weil er in seiner ihm eigentümlichen Bescheidenheit eher selten an die Öffentlichkeit tritt und wenig Aufhebens macht über seine Kunst?

Markus Wäspe ist am 17. Februar 1930 in Winterthur geboren als Sohn des Architekten Georg Wäspe (siehe HB 1985) und der Anna Barbara Wäspe-Vetsch aus Grabs. Die Vorfahren väterlicherseits waren Toggenburger Bergbauern am Köbelisberg oberhalb Wattwil. Markus Wäspe aber wurde ein richtiger Seebub, denn 1931 nahm man Wohnsitz in Meilen.

Zusammen mit zwei Brüdern, dem zwei Jahre älteren Georg und dem vier Jahre jüngeren Walter, verbrachte der Künstler eine glückliche Jugendzeit im behüteten Familienkreis. Schon in der Schulzeit machte sich sein Zeichentalent bemerkbar. In



Abendliches
Schneegestöber
im Bahnhof
Meilen.
Kohleimpression,
1947.

der Freizeit wurde gezeichnet! Erstmals mit einer Zeichnung an die Öffentlichkeit getreten ist Markus Wäspe als Sekundarschüler im Alter von 15 Jahren. Seine Federzeichnung «Altes Zürcher Bauernhaus in Meilen» wurde im Schatzkästlein des Pestalozzikalenders wiedergegeben und mit einem ersten Preis der Kategorie A als «vorzügliche Arbeit» mit einer «guten Schweizer-Uhr» prämiert. – Soviel künstlerische Begabung musste gefördert werden. Zu diesem Zweck besuchte Markus Wäspe nach der Sekundarschule während eines Jahres die Kunstgewerbeschule in Zürich. Im Rückblick weiss er, dass er damals viele wertvolle Impulse empfangen hat.

Der junge Mann entschied sich jedoch für eine bürgerliche Laufbahn: Bauzeichnerlehre und Ausbildung zum Architekten am Technikum Winterthur. In diesem kreativen Beruf konnte er ohne Zweifel viel von seiner künstlerischen Begabung einfließen lassen, was mancher Bauherr zu schätzen wusste. 1954–1959 finden wir Markus Wäspe als Berufsmann in Biel. 1960 gewann der junge Architekt den Wettbewerb für das neue EW-Gebäude an der Schulhausstrasse in Meilen. Deshalb kehrte er definitiv an den See zurück. Nach seiner Verheiratung verlegte er seinen Wohnsitz nach Männedorf, arbeitete jedoch in Ateliergemeinschaft mit seinem Vater in Meilen. Jahrelang faszinierte ihn die Architektur und hielt ihn während der Hochkonjunkturjahre in Atem. Dass dabei seine künstlerischen Neigungen zurückstehen mussten, versteht sich von selbst. Schicksalhaft jedoch kam es zu einer neuen Begegnung mit der schöpferischen Kraft seiner Malerei. Dies nach dem schweren Unfall seiner geliebten Frau, die seither invalid ist und dauernd Hilfe braucht. In jenen schweren ersten Monaten versuchte Markus Wäspe, seiner Frau eine Freude zu bereiten mit ei-

nem selbst gemalten Oelbild. Dabei muss er seine herrliche Begabung zum Zeichnen und Malen neu entdeckt haben, denn in den folgenden Jahren beteiligte er sich an Zürichland-Ausstellungen und zeigte 1975, 1978 und 1984 seine Werke in der Rotapfel-Galerie. Viele seiner Bilder befinden sich heute in öffentlichem und privatem Besitz.

Wo soll der Künstler Markus Wäspe «eingeordnet» werden? Muss er überhaupt in eine bestimmte Stilrichtung hineinpassen? Mir persönlich genügt es, wenn ich ganz subjektiv feststellen darf, warum mir die Werke von Markus Wäspe gefallen. Es ist vor allem seine zarte impressionistische Darstellungskunst, eine sensible, durch Licht und Atmosphäre gekennzeichnete Malerei, die mich beeindruckt. Da ist ein Könnler an der Arbeit, der genau beobachtet, was sich in der Natur und in der Landschaft anbietet. Markus Wäspe setzt seine «Messlatte» hoch und ringt um nuancierte Stimmungen in seinen Bildern. Es bleibt zu hoffen, dass der sechzigjährige Künstler noch viele Jahre Zeit findet, seiner eigentlichen Berufung folgend weitere Werke zu schaffen, in denen uns die versteckten Schönheiten unserer Landschaft und Natur gezeigt werden.

Birnbäume im
Dezember.
Oel auf Leinwand,
1980,
39,8 × 32,2 cm.





Vorfrühling am Pfannenstiel, im Cholli. Blick gegen die Glarner und Schwyzer Alpen. Oel auf Leinwand, 1983, 37,5×45,5 cm.





Winternebel am Vorderen Pfannenstiel. Gronacher. Gouache
auf Papier, 45,5×50 cm.





Herbstwiese mit Kühen. Oel auf Leinwand, 1976, 39,5×39,5 cm.